

Der „Kleine Ölberg“ in Bönningheim – ein Relief aus der Werkstatt Christoph von Urachs

von Hartmut Gräf

An der Ostseite des nördlichen Seitenschiffs in der Bönningheimer Stadtkirche hängt ein kleines Holzrelief (62 × 88 cm), das wegen der vielen Kostbarkeiten in dieser Kirche kaum beachtet wird. Die Bönningheimer nennen es im Gegensatz zum Ölberg im südlichen Seitenschiff fälschlicherweise den „Kleinen Ölberg“. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Darstellung der Aussendung der Jünger nach Math. 28, 16–20. Unterhalb einer Stadt sehen wir in einer Berglandschaft den Auferstandenen und die Jünger, von denen sich ein Teil dem Herrn zuwendet, ein Teil sich aber bereits auf den Weg zur Mission macht.

Es lohnt, dieses kleine Werk mit Muße zu betrachten, denn es erzählt in köstlichen Szenen den Abschied der Apostel. In einfallsreichen und prägnanten Formulierungen sind alle Stufen des Aufbruchs dargestellt. Da ist zunächst die Mittelgruppe von vier Aposteln, die sich dem Herrn zugewandt haben und teils kniend in Adorantenhaltung, teils sich erhebend den Taufbefehl empfangen. Die Apostel beiderseits dieser Gruppe sind bereits unterwegs. Links rastet einer an der Quelle und nimmt einen frischen Schluck aus der Flasche; Stab und Tasche hat er abgelegt und man sieht seinem Gesicht an, wie sehr er die Erfrischung genießt. Der rechte ruht unter einem Baum und zieht sich den Schuh vom Fuß. Die restlichen Apostel streben im Mittelgrund allein oder zu zweit in die Ferne. Entzückend, wie sie mit einfachsten Mitteln charakterisiert sind: Einer schreitet nach links, den Blick zuversichtlich nach oben gerichtet, Beutel und Feldflasche am geschulterten Wanderstab baumelnd. Die beiden vor ihm gehen eher zögernd einer ungewissen Zukunft entgegen. Gelungen ist auch die Zweiergruppe rechts in Rückansicht, bei der allein die runden Hüte die Fröhlichkeit ihrer Träger empfinden lassen.

Detailaufnahme vom Bönningheimer „Kleinen Ölberg“

Foto: Deutsch





Detailaufnahme vom Bönningheimer „Kleinen Ölberg

Foto: Deutsch

Insgesamt also ein sehr erzählfreudiges Werk, das in vielen Details das Thema ausmalt. Das ganze war ursprünglich farbig gefaßt, wie einige blasse Reste verraten! Grüntöne im Vordergrund, die nach oben zur Stadt hin in Ocker und Braun übergehen, und als farblicher Kontrast der Auferstandene in feurigrotem Mantel mit blauem Futter. Abgesehen von den zahllosen Wurmlöchern ist das Relief gut erhalten.

Von den Maßen her ist anzunehmen, daß das Werk vom Flügel eines Triptychons stammt, dessen Schrein knapp 2 m breit gewesen sein muß. Ob dieses Retabel bereits an der Stelle stand, wo heute das Relief hängt, oder woanders, oder ob das Relief erst nach dem Untergang des Altars in diese Kirche kam, läßt sich nicht mehr feststellen. Doch erlaubt eine genauere Betrachtung Rückschlüsse auf den Schnitzer. Zunächst fallen die beiden stark stilisierten Bäume mit den schuppenartigen Blättern auf. Wir finden sie wieder am Flügel des Besigheimer Cyriakusaltars bei der Anbetung der Könige. Dort finden sich auch ähnliche Kopf- und Gesichtstypen; so ist der Kopf Josephs in der Geburtsszene dem des rechts von Jesus knienden Jüngers in Bönningheim verwandt, während das Gesicht Marias vom Besigheimer Geburtsrelief in Bönningheim bei Christus und dem schuhabstreifenden Jünger anklingt.

Wir müssen den Bönningheimer Schnitzer also im Umkreis Christoph von Urachs suchen, von dem der Besigheimer Altar ja stammt. Sicherlich war in Bönningheim der Meister nicht selbst am Werk, dazu ist die Ausführung zu einfach, die Linienführung zu dürtig. Sicher aber war hier ein Geselle aus der Werkstatt Christoph von Urachs tätig, wie Wolfgang Deutsch kürzlich feststellte. Nach Deutchs Untersuchungen wurde dieser Geselle am Herrenberger Chorgestühl geschult. Dort erkennen wir dieselbe Erzählfreude mit einer Fülle einfallsreicher Details, dieselbe knappe Charakterisierung mit wenigen Strichen. Die strähnigen Haare, die wenigen parallelen Röhrenfalten, die Art der Modellierung, all das findet dort sein Vorbild.

*Detailaufnahme vom
Bönnigheimer „Kleinen Ölberg“
Foto: Deutsch*



*unten:
Detailaufnahmen
vom Cyriakusaltar in Besigheim:
Anbetung der Könige
und Flucht nach Ägypten
Fotos: H. Gräf*



Das Herrenberger Chorgestühl wurde um 1515 fertiggestellt, und auch das Bönningheimer Relief müssen wir der Werkstatt des jungen Christoph von Urach zuordnen, Deutsch datiert es um 1517. Das bedeutet, daß der Meister bereits vor dem um 1520 entstandenen Besigheimer Hochaltar mit einem Werk im Unterland vertreten war. Gehen wir davon aus, daß unser Relief vom Flügel eines Triptychons stammt, dann wäre es gut möglich, daß der Meister die Schreinfiguren dieses Retabels arbeitete und daß dies Werk so beeindruckte, daß ihm der Auftrag für das Besigheimer Retabel erteilt wurde. Es war bisher die Frage, wie Christoph von Urach dazu kommt, den Altar in Besigheim so weit ab von seinem sonstigen Arbeitsgebiet zu schaffen. Die Bönningheimer Tafel gibt darauf eine mögliche Antwort.



Aussendung der Jünger („Kleiner Ölberg“) aus der Werkstatt des Christoph von Urach

Foto: P. Giehl